

Editorial



Philipp Pelster nimmt sich der Frage des maschinellen liturgischen Orgelspiels an.

Welches Potenzial im liturgischen Orgelspiel steckt, wenn es nicht von einem Automaten ausgeführt wird, beschreibt Johannes Trümpler. Die „Verkündigung“ im Titel seines Artikels nimmt einen Aspekt in den Blick, der im Zusammenhang mit dem Orgeldienst selten bedacht wird, doch ist sein Text darüber hinaus auch eine der präzisesten, komplettesten und erfahrungsreichsten Beiträge zum liturgischen Orgelspiel, die ich bislang gelesen habe. Bemerkenswert ist z. B. seine Feststellung, dass das Liturgiespiel in der Liturgie natürlich auch liturgisches Orgelspiel ist. Derartige liturgische Orgelliteratur hat uns u. a. Georg Friedrich Kauffmann, ein Zeitgenosse J. S. Bachs, in seiner Sammlung *Harmonische Seelenlust* (1733) hinterlassen. Pieter van Dijk und Maurizio Croci arbeiten derzeit an einer Neuauflage dieses Notendrucks und teilen die Erkenntnisse ihrer Arbeit mit uns. Im Jahr 2026 soll ihre Ausgabe erscheinen und der zweite Teil ihrer Forschungsergebnisse hier bei uns veröffentlicht werden.

Kauffmanns Sammlung verdanken wir u. a. wertvolle Hinweise zur Registrierpraxis im 18. Jahrhundert. Mit einem anderen aufführungspraktischen Aspekt dieser Zeit – nämlich dem Pedalspiel und der Applikatur für die Füße, speziell in der Orgelmusik Johann Sebastian Bachs – beschäftigt sich Pier Damiano Peretti. Nach meiner eigenen Erfahrung erleichtert die Beherzigung seiner Hypothesen die Ausführung barocker Orgelmusik spürbar.

Passend zu diesen Artikeln bieten wir Ihnen in der Notenbeilage diesmal weihnachtliche liturgische Orgelliteratur aus der Zeit Kauffmanns und Bachs. Am besten wird sie zur Verkündigung, wenn sie im Gottesdienst von einem Menschen gespielt wird. Passend dazu auch der Blick auf Albert Schweitzer anlässlich seines 150. Geburtstags (S. 287): Der Multiprofessionalist war u. a. Organist, gefragter Bachkenner und -interpret, Friedensaktivist und -nobelpreisträger (siehe in diesem Zusammenhang auch den Bericht zur neuen Kathedral-Glocke in Nagasaki auf S. 292).

In Zeiten eines von seiner Anhängerschaft zum Mesias stilisierten selbsternannten Friedensnobelpreisträgers wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten Teams der Singenden Kirche den wahren, himmlischen Frieden, der unter der Sonne der Gerechtigkeit gedeiht. Von diesem künden der anonyme Komponist unserer Notenbeilage, Georg Friedrich Kauffmann, Johann Sebastian Bach und Albert Schweitzer: Friede den Menschen auf Erden! Hören auch wir nicht auf, singend und spielend von diesem Frieden zu künden!

Manfred Novak

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Nach den vielen personellen Veränderungen, über die ich in der letzten Ausgabe berichtet habe, darf ich auch diesmal wieder eine neue Mitarbeiterin begrüßen: Cornelia Rupert ist seit September Kirchenmusikreferentin der Diözese Feldkirch (S. 286) und damit Mitglied der Österreichischen Kirchenmusikkommision und diözesane Redakteurin für die Berichte aus Vorarlberg. Liebe Cornelia, herzlich willkommen, ich freue mich auf frischen Wind!

Thematisch beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe mit Orgelspiel. Dass das Instrument selbst und seine Protagonisten durchaus wechselvolle Zeiten durchmachen, beschreibt Maria Helfgott in ihrem Rückblick auf „50 Jahre Österreichisches Orgelforum“. Eine der aktuellen Entwicklungen ist mancherorts ein Mangel an Organistinnen und Organisten, der einem Markt für Selbstspielapparate Raum bietet. Aber ist es eine gute Idee, liturgische Dienste zu automatisieren? Werden demnächst humanoide Roboter ministrieren und digitalisierte Priester als Hologramme am Altar stehen (in der populären Musikkultur gibt es Hologramm-Künstlerinnen schon seit über zehn Jahren ...)?